Danziger Dampfboot.

№ 7.

Mittwoch, den 9. Januar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Dienstag, 8. Jan., Vorm. Gutem Vernehmen nach geht der von der Großherzoglich hessischen Regierung betreffs des Nationalvereins beim Bundestage eingebrachte Antrag näher dahin: Die Regierung sei in ihrem Vorgehen gegen den Nationalverein vereinzelt geblieben, ihre Maßregeln seien dadurch gehemmt, man beschuldige sie, daß in Hessen verboten, was anderswo erlaubt. Aus diesem Grunde stelle die Großherzogliche Regierung den Antrag, die Bundesversammlung wolle erklären, ob der Nationalverein zu den im §. 1. des Vereinsgesetzes Verbotenen gehöre. Die Großherzogliche Regierung bejahe dies; da sie aber mit ihren Bundesgenossen in Einklang zu bleiben wünsche, so sei eine desfallsige Erklärung des Bundestags nöthig. Die Regierung werde je nach Ausfall der Erklärung der Bundesversammlung weitere Entschließungen fassen.

Wien, Dienstag, 8. Januar, Morgens,
Das Justizministerium dementirt in der heutigen „Wiener Zeitung" die von einigen Zeitungen gebrachte Notiz, daß die Uebergabe des Grafen Teleki an das Wiener Landgericht in Folge einer eigenmächtigen Präsidial-Verfügung des Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Baron Krauß, erfolgt sei.

— Für Croatien und Slavonien sind durch Kabinetsschreiben vom 5. d. Obergespäne ernannt worden.

Bern, Dienstag, 8. Januar.
Die offiziösen Turiner Berichte lauten friedlich. Graf Cavour hofft, Garibaldi zurückhalten zu können; Gaeta aber werde trotz der französischen Flotte genommen werden.

London, Dienstag, 8. Januar, Vorm.
„Daily news" theilen mit, daß Frankreich an Piemont das Anerbieten gestellt habe, seine Flotte von Gaeta zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß Piemont bis zum 18. oder 19. d. das Feuer einstelle. Wahrscheinlich werde Piemont in diese Bedingung willigen, wenn Admiral Persano nachher frei agiren kann.

Paris. Dienstag, 8. Januar, Mittags.
Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 7 pCt. erhöht.

Paris, 7. Januar.
Die Nachricht von der Abberufung der französischen Flotte vor Gaeta gewinnt an Bestand. Es sind Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes angeknüpft. Zehn Tage nach Annahme des Waffenstillstandes wird die französische Flotte Gaeta verlassen.

— Die Organisation der italienischen Marine wird bis zur Ankunft des Prinzen Carignan in Neapel aufgeschoben, der dabei dem neapolitanischen Elemente bedeutende Rechnung tragen wird. (H. N.)

Rundschau.

Potsdam, 7. Jan. Unsere hier versammelten fürstlichen Herrschaften wohnten gestern mit einem großen Theil der hier eingetroffenen fremden Fürsten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nachmittags nahmen der König und die Königin, die Königin-Wittwe und die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin in Sanssouci das Diner ein, alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen speis'ten mit den fürstlichen Gästen im Stadtschlosse. Abends wurde im Schlosse Sanssouci ein Trauergottesdienst abgehalten, und blieben nach demselben die Mitglieder der Kgl. Familie noch längere Zeit mit den Verwandten beisammen. — Schon gestern Abend führten uns die Berliner Züge viele Personen und Deputationen zu, welche bei der heutigen Feier im Zuge erscheinen. Unter den Deputationen befand sich auch die der städtischen Behörden aus Berlin, und an ihrer Spitze der Ober-Bürgermeister Krausnick. Heute früh war aber der Andrang unerhört. Bereits in der Frühe kamen füuf Extrazüge mit Infanterie und Kavallerie aus Berlin hier an und bald folgten neue Züge mit den Ministern, der Generalität, dem diplomatischen Corps, den Spitzen der Behörden und vielen fremden Herrschaften. Alle nahmen ihren Weg nach Schloß Sanssouci. Die Beisetzungsfeier nahm ganz den im Programm vorgeschriebenen Verlauf. Nachdem der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Strauß die Trauerrede am Sarge gehalten und die Leiche eingesegnet hatte, ordnete sich die Leichenprozession; den Zug eröffneten die Truppentheile. Außer dem Könige und den sämmtlichen Königl. Prinzen erschienen im Zuge der König von Hannover, der Kronprinz von Sachsen, die Großherzöge von Baden, von Mecklenburg-Schwerin, von Mecklenburg-Strelitz, von Sachsen-Weimar, der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich, der Prinz Luitpold von Baiern, die Herzöge von Braunschweig und Sachsen-Koburg, der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Prinz Carl von Hessen, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Prinz Moritz von Altenburg, der Erbprinz Moritz von Dessau und viele andere fürstliche Personen. Die sämmtlichen hohen Frauen und die Fürstinnen begaben sich direkt nach der Kirche. Auf dem Louisenplatze waren von Privatpersonen Tribünen errichtet, in denen der Platz mit einem Thaler bezahlt wurde. Als der Sarg in die Friedenskirche hineingetragen wurde, verstummte das Glockengeläute und der Domchor stimmte einen Choralgesang an. Hierauf erfolgte die Beisetzung und bei dem vom Hofprediger Heym gesprochenen Segen wurden die Kanonen gelös't und 101 Schüsse abgefeuert; ebenso gab die Infanterie dreimalige Salven. Hiermit hatte diese Feier ihr Ende erreicht; die fürstlichen Herrschaften verließen die Kirchen und begaben sich insgesammt nach Schloß Sanssouci.

— Dem Beginn der Feierlichkeit, der Trauerrede und Einsegnung der königlichen Leiche konnten nur die besonders Eingeladenen beiwohnen. Der Text der Trauerrede des Ober-Hof- und Dompredigers Dr. Strauß war der Spruch: „Wir preisen selig, die da erduldet haben." Die Friedenskirche war zu dem Trauergottesdienste folgendergestalt eingerichtet: Zu Füßen des Altars befand sich eine Estrade von drei Stufen, schwarz bedeckt, zur Aufnahme des Sarges; rechts und links von demselben je vier Tabourets für die Reichs-Insignien. Zu beiden Seiten der Estrade standen drei lichtstrahlende große Kandelaber. Der Fußboden war mit schwarzem Tuch belegt; die Brüstungen der Gestühle rechts und links ebenfalls schwarz drappirt. Die kirchliche Feier eröffnete gegen 1 Uhr der Domchor mit dem Ps. (130) „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war von Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Demnächst sang die Gemeinde den Choral: „Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn." Der Hofprediger Heym vollzog die Liturgie: „Von Erde bist du gekommen, zur Erde sollst du wieder werden. Jesus Christus, unser Erlöser, wird dich auferwecken am jüngsten Tage. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." Nach der Antwort des Chores: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Hallelujah!" sprach der Geistliche das Gebet und die Vorlesung nach der Agende. Nach dem Chorgesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden wieder aufwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen; denselben werd' ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. (Hiob 19, 25—27.)" folgte das Gebet des Vaterunsers und das Amen von Gemeinde und Chor. Demnächst wurde der Segen gesprochen. Die Feier schloß mit dem Gesang der Gemeinde: „Hallelujah, Amen, Amen! Ruh' sanft in jenem großen Namen, vor dem sich Erd' und Himmel beugt. Sieh', an deiner Laufbahn Ende bist du; er nahm in seine Hände die Seele auf, die der Welt entfleucht. Heil dir, erlöster Geist, der nun am Thron ihn preist! Jesus Christus hat dich versöhnt; von ihm gekrönt, hast du, wonach du dich gesehnt." Den tiefsten und unvergeßlichsten Eindruck machte es, als am Schluß der Feier Ihre Majestät die Königin Wittwe und Seine Majestät der König Wilhelm — vom tiefsten Schmerz erschüttert — die Estrade beschritten, am Sarge niederknieten und in kurzem Gebete verweilten; dasselbe geschah von den übrigen Höchsten und Hohen Leidtragenden. — Seiner Milde und Güte, Frömmigkeit und Gerechtigkeit, Seines Ruhmes und Seiner Ehre wird dankbar gedacht werden, so lange noch treue Herzen im Preußenlande schlagen — immerdar!

— In der gestrigen Leichenprozession erschien auch eine Deputation der Salzwerker Brüderschaft im Thale zu Halle. Dieselbe war, wie alljährlich zum Neujahrsfeste hier angekommen, um Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern ꝛc., das übliche Neujahrsgeschenk, in Wurst, Eiern, Salz bestehend, zu überbringen. Ihre Theilnahme an der Beisetzungsfeier erfolgte auf besondere Einladung Sr. Majestät des Königs, und bestand ihre Trauerkleidung in einem langen schwarzen Rocke mit schwarzem Pelz und großen silbernen Knöpfen besetzt, in schwarzen Westen mit gleichem kostbaren Besatz, in schwarzen seidenen Strümpfen, in Schuhen mit großen Schnallen und in einem dreieckigen Hute.

Berlin, 7. Jan. Die Ansprache des Königs an die Deputation der Communalbehörde hat die größte Sensation hervorgerufen und der Eindruck derselben war ein durchaus günstiger. Die darin ausgesprochene Verheißung, daß der Träger der Krone an den Grundsätzen der denkwürdigen Rede vom 8. Nov. 1858 festhalten werde, läßt diese durchaus liberalen Prinzipien als das Programm der neuen Regierung erscheinen.

— Ihre Majestät die Königin hat Schloß Sanssouci seit der Neujahrsnacht bis zum gestrigen feierlichen Leichenbegängniß nicht verlassen und daselbst in tiefster Herzenstrauer in der Nähe Ihrer Majestät der verwittweten Königin verweilt. Gestern fuhren Seine Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin nach dem Stadtschloß von Potsdam, um daselbst die versammelten Höchsten und Hohen Gäste zu begrüßen. Nach dem Familien-Diner kehrte Ihre Majestät zur Königin-Wittwe zurück, und traf dann mit Seiner Majestät dem Könige um 11 Uhr Nachts in aller Stille hier in Berlin ein.

— Herr von der Heydt soll wiederholt seine Entlassung eingereicht und um Enthebung von seinem Amte noch vor Zusammentritt des Landtages gebeten haben. Der Fürst von Hohenzollern und Herr von Schleinitz sollen ebenfalls geneigt sein, ihre Minister-

posten aufzugeben. Wie die „Deutsche Zeitung“ hört, steht für diesen Fall die Ernennung des Herrn von Auerswald zum Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Aussicht.

— Mit der holsteinischen Angelegenheit, über welche das „Dresdener Journal“ durchaus unbegründete Angaben und Insinuationen enthält, hat es, nach zuverlässiger Mittheilung folgende Bewandniß: Preußen hatte das bekannte Circular an die diesseitigen Gesandten bei den deutschen Höfen gerichtet, das die Nothwendigkeit einer Bundesexecution in Holstein nachwies, und zugleich erklärte, der preußische Gesandte in Frankfurt sei instruirt, auf einen Executionsentschluß in den Ausschüssen hinzuwirken. Im Laufe des Monats December haben die meisten Regierungen der preußischen Aufforderung durch an ihre Gesandten in Berlin gerichtete Depeschen zugestimmt. Ist es nun den Mittelstaaten mit ihrer Zustimmung Ernst, so haben die Ausschüsse in Frankfurt, wo Preußen an seinen dem Gesandten ertheilten Instructionen durchaus festhält, Bericht zu erstatten und einen Executionsbeschluß zu beantragen. Angesichts dieses Sachverhaltes muß es unbegreiflich erscheinen, wie sich das „Dresdn. Journ.“ von Frankfurt aus schreiben lassen kann, daß, wenn die Entscheidung noch hinausgeschoben werde, dies nicht in der dem Antrage Preußens mangelnden Zustimmung, sondern in anderen Umständen seinen Grund haben müsse, und daß, was auch immer die Ursache der Verzögerung sein möchte, die übrigen Bundesgenossen keine Schuld daran trügen. Mit solchen aus der Luft gegriffenen Insinuationen will man augenscheinlich den Sachverhalt für Unkundige verdunkeln. „Dresdn. Journal“ und Consorten dürften sich übrigens bald überzeugen, daß es in dieser Angelegenheit bei der Polemik in den Zeitungen nicht sein Bewenden haben wird.

— Der Hofmaler Professor Hensel, dem es gestattet wurde, eine Skizze von dem auf dem Leichenparadebette ruhenden Hochseligen Könige aufzunehmen, wird nun nach derselben eine Zeichnung ausführen, die für Ihre Majestät die Königin-Wittwe bestimmt ist. Vielseitig wird der Wunsch laut, daß dieselbe durch Stich oder Lithographie vervielfältigt werde.

— Fast alle Minister haben sich für Einführung der unbedingten Gewerbefreiheit ausgesprochen. Es ist Aussicht vorhanden, daß sich auch der Ressort-Minister, Herr von der Heydt, dieser, von seinen Collegen anerkannten Nothwendigkeit nicht verschließen werde.

— Die Polen sollen Schritte gethan haben, sich der katholischen Fraction im Abgeordnetenhause zu nähern. Die Interessen der polnischen Fraction werden dadurch schwerlich gefördert werden.

— Bei dem seit seiner Entfernung vom Amte hier lebenden Polizeirath Niederstetter aus Posen fand vor mehreren Tagen eine Haussuchung statt. Hr. N., steht im Verdachte, den polnischen Abgeordneten „Materialien“ geliefert zu haben.

— Der frühere Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist am Sonnabend auf der Rückfahrt von Sanssouci nach seinem Gute Crossen in der Gegend von Golsen mit dem Schlitten umgeworfen und hat außer einer Verstauchung der Hand eine Verletzung am Knie erlitten.

Wien, 4. Jan. Wie fruchtbar an Gerüchten der Boden Wiens in diesem Augenblick ist, zeige das heutige Exempel. Der Todesfall und Regierungswechsel in Preußen bedingt die Absendung einer hohen Person nach Berlin, Erzherzog Ferdinand Max ist dazu ersehen. Kaum wird bekannt, daß eine Botschaft an denselben abgegangen, so entsteht folgender Vers: die Kaiserin wünscht, ihre Kinder bei sich zu haben; (längst dementirt!) der Kaiser wird dieselben begleiten, vorläufig nur bis München, dann wieder, Erzherzog Max übernimmt die Stellvertretung, bis die Abdankung des Kaisers geregelt sein wird, denn Se. Majestät verzweifeln an ihrer Fähigkeit, die Schwierigkeiten zu besiegen. Glauben konnten eine solche Combination freilich nur Personen, welche nicht wissen, daß Kaiser Franz Joseph über seinen Beruf als Fürst ganz ähnlich denkt, wie sein eben verstorbener Oheim, daß er den Rücktritt von dem Posten, auf welchen das Geschick ihn gestellt hat, als schwere Pflichtverletzung betrachten würde.

— Die „Ostd. Post“ bringt die folgende Schilderung von dem Zustande der Dinge in **Siebenbürgen**:

„In allen von Magyaren bewohnten Gegenden ist die Gährung in stetem Wachsen, vorzüglich aber in den Kreisen der Szekler, die schon 1848 es allen anderen Magyaren an blindem Fanatismus zuvorgethan haben, und da sie damals größtentheils in drei Grenzregimenter gereiht und die reinsten magyarischen Kerntruppen der Rebellions-Armee, waren, denen Kossuth die Wohnsitze der zu besiegenden Serben, Sachsen und Walachen im Banat und Siebenbürgen von der Tribüne in Pesth verheißen hatte, ist der Zustand bereits bedenklich geworden. Fenstereinschlagen, Katzenmusiken, Steuerverweigerung und jede Art von persönlicher Drohung gegen Beamte, denen nichts als ihre Pflichterfüllung vorgeworfen werden kann, sind an der Tagesordnung; die Auflösung der ganzen administrativen Ordnung, insbesondere die Lahmlegung der Wirksamkeit der bestehenden Behörden, ungeachtet das neueste Allerhöchste Kabinetsschreiben vom 21. Dezbr. dieselben auf weitere Allerhöchste Anordnung, oder bis im Wege der Gesetzgebung eine Aenderung getroffen wird, aufrecht hält, und somit, ganz nach den in Ungarn getroffenen Einleitungen, Anarchie die Folge. Und während so die innere Zersetzung um sich greift und der Revolution gewonnenes Spiel bereitet, eilen täglich Haufen der kräftigsten Männer aus der Szekler Bevölkerung, großentheils ehemalige Soldaten, über die nahen Gränzen in die Moldau und Walachei, um hier die Armee zu verstärken, welche die ungarische Emigration unter Kusa's und einem anderen höheren Schutze zum Einfalle in das so wichtige und nun schon fast preisgegebene Siebenbürgen, die östliche Vormauer Oesterreichs, im neutralen Nachbarlande sammeln darf. Fürwahr, bange Ahnungen beschleichen die Brust des Patrioten, wenn er so großes Unheil säen und keimen sieht und der schlichte Hausverstand ebensowohl, als die hohe Politik, auch nicht Einen Grund für, wohl aber Tausende gegen solches Gewährenlassen an die Hand giebt!“

Turin, 2. Jan. Die Empfangsfeierlichkeiten am Neujahrstage waren sehr glänzend. In seinen an den großen Staatskörper gerichteten Worten empfahl Victor Emanuel vor Allem Eintracht und Vorsicht. Der König schloß damit, hervorzuheben, daß, um die Hindernisse zu überwinden, welche sich den Italienern entgegen stellten, Italien sich vor Allem in engster Uebereinstimmung mit seinen wahren Alliirten erhalten müsse. Am Abende begab sich Victor Emanuel in's Theater, wo ihn das überfüllte Haus unter einstimmigem, nicht endendem Jubel mit dem Rufe: „Es lebe der König von Italien!“ begrüßte, so daß er, nachdem er sich drei Mal dankend verbeugt hatte, schließlich durch Zeichen die Versammlung auffordern mußte, sich einigermaßen wieder zu beruhigen.

— Der Turiner „Espero“ will wissen, daß die bürgerliche Bevölkerung von Gaeta den Platz fast vollständig verlassen habe, die Königin an Bord der spanischen Fregatte wohne und der König jeden Abend gleichfalls an Bord gehe, während er bei Tage in einer Kasematte wohne. Die Königin hatte zu einer Unterredung mit der Wittwe Ferdinand's II. und der Herzogin von Rianzares, Marie Christine, Gaeta verlassen, ist jedoch danach wieder zur Festung zurückgekehrt. Die „Gazette de France“ berichtet, die junge Königin, Gemahlin Franz II. habe der Gemahlin des französischen Admirals Le Barbier ihre Photographie geschenkt, worauf die Königin in Militair-Uniform dargestellt sei. Die Königin von Spanien soll erklärt haben, daß ihre Kriegsschiffe auf alle Fälle, „folge daraus was da wolle,“ vor Gaeta bleiben und den Platz von der Seeseite schützen würden.

— Aus Rom, 1. Jan., meldet das Reuter'sche Bureau: Der heilige Vater empfing heute die Offiziere der päpstlichen Besatzung. General Goyon hatte von Paris die Weisung erhalten, in seiner Anrede jede politische Bemerkung zu vermeiden. Der Papst sprach seine Billigung sowohl über die syrische, wie über die chinesische Expedition aus und fügte hinzu: indem die französische Flotte Gaëta vertheidige, fechte sie für die gerechte und heilige Sache. Ueber den Kaiser Napoleon enthielt der heilige Vater sich jeder Aeußerung. Anderweitige politische Allocutionen sind von Seiten Sr. Heiligkeit am Neujahrstage nicht erfolgt.

Paris, 4. Jan. Wie vorauszusehen gewesen, mag Franz II. sich nicht um sein billiges Heldenthum bringen lassen und er hat in einer durch den Sohn von Admiral Hamelin hierhergebrachten Depesche erklärt, er könne nicht weichen und wolle sich bis zum letzten Augenblick vertheidigen. Zugleich ergießt er sich in Dankbarkeitsbezeugungen für den Kaiser und für Barbier de Tinan. Letzterer hat an seinen Bruder hierher geschrieben, daß die Flotte wenigstens zwanzig Tage nach der allerletzten Weigerung des Königs bleiben werde. Somit ist auf die Abberufung der Flotte vor Ende dieses Monats nicht zu zählen. Der König Victor Emanuel bestürmt den Kaiser mit Depeschen und Briefen, worin die Gefahren geschildert werden, welche Italien bedrohen, wenn Frankreich durch die Anwesenheit seiner Flotte länger fortfährt, gemeinschaftliche Sache mit Franz II. zu machen. Der Kaiser hat den Grafen Vimercati zu sich bitten lassen und ihm erklärt, daß er wohl wisse, welche Verlegenheit die Gegenwart der Flotte vor Gaeta Italien bereiten müsse, allein er selber habe auch den Schwierigkeiten Rechnung zu tragen, die seiner Politik sich entgegenstellen. Die Mächte seien nun einmal gegen die Abberufung und er dürfe es im Interesse von Italien mit diesen nicht verderben. Haben Sie Geduld, fügte er hinzu, ich thue was ich kann und von meinen aufrichtigen Gefühlen für Ihre Sache habe ich Beweise genug geliefert.“ Man sagt hier, der Kaiser wolle seine Flotte vor Gaeta lassen, so lange er nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, daß Oesterreich in eine freiwillige Abtretung Venetiens willigt. Andere glauben, der Kaiser wolle im Einverständnisse mit den nordischen Mächten auf die Spaltung von Italien in ein nördliches und ein südliches hinwirken. Ob Süditalien wieder unter die Gewalt Franz II. gebracht werden oder unter ein anderes Scepter gelangen soll, wird nicht gesagt.

— 5. Jan. Man hält es hier nicht für unmöglich, daß Thiers Deputirter und Minister wird. Er scheint sich mit dem neuen Kaiserreich ausgesöhnt zu haben.

Aus **Madrid**, 2. Jan., wird telegraphirt: „Morgen wird die Regierung den Cortes ein Gesetz-Project vorlegen, welches die Ausbesserung des durch die letzten Ueberschwemmungen verursachten Schadens zum Zwecke hat. Diese Ausbesserungen werden mehrere Hundert Millionen Realen kosten. Bei Zamora sind 140 Häuser zusammengestürzt. Die Bewohner haben außer dem nackten Leben nichts gerettet.“

London, 4. Jan. Der „Globe“ urtheilt über die Bestrebungen des verstorbenen Königs von Preußen, indem er eine Parallele zwischen ihm und Papst Pius IX. zieht.

— Der Pariser Korrespondent der „Morning-Post“ schreibt: „Der Kaiser von Oesterreich und sein Kabinet werden, fürchte ich, Europa von neuem in Krieg stürzen, wofern England und Frankreich nicht offen und bündig sich aussprechen. Frankreich wird die Oesterreicher nie wieder nach Mailand kommen lassen, so lange Napoleon III. am Leben ist. Sicher aber werden die vertriebenen Fürsten und der Papst den Kaiser Franz Joseph drängen, den Versuch zu machen, selbst wenn die Italiener Venetien nicht angreifen. Ich darf diese Bemerkungen nicht schließen, ohne Ihnen zu versichern, daß Napoleon III. und, wie ich hinzufügen kann, Frankreich den Frieden wünschen.“ Anders sieht der Pariser Korrespondent des „Morning Herald“ die Lage an. „Ich habe Grund, zu glauben“, meldet er, „daß in den letzten paar Wochen ein ungewöhnlich lebhafter Depeschenwechsel zwischen Paris und Turin stattgefunden hat. Herr Thouvenel hob die Unmöglichkeit hervor, den „Traum“, wie er es nennt, der Einheit Italiens zu verwirklichen, und empfahl den „von der Weisheit des Kaisers in Villafranca entworfenen Plan“, einen Staatenbund. Er legt, wie man mir sagt, großes Gewicht auf die Zerrüttung in Neapel, als einen unumstößlichen Beweis zu Gunsten des kaiserlichen Planes. Dieses ganze Depeschen-Bombardement hat jedoch, wie sich ergiebt, keinen Eindruck auf Cavour gemacht, der unter andern für die Einheit sprechenden Thatsachen eine anführt, welche Herr Thouvenel selbst nicht leicht zu widerlegen im Stande wäre, nämlich die, da das allgemeine Stimmrecht sich für die Einheit Italiens erklärt habe, die piemontesische Regierung nicht daran denken könne, dem Volkswillen entgegenzuhandeln. Mit Einem Wort: es scheint, daß die vor der Einverleibung Nizzas und Savoyens gespielte Posse von neuem aufgeführt werden sollte, und man kann als gewiß betrachten, daß die französische Flotte von der Rhede vor Gaeta nicht absegeln wird, bevor die von Frankreich gemachten Schwierigkeiten durch die eine oder andere Gebietsentschädigung aus dem Wege geräumt sind. Welchen Preis Frankreich für den Verzicht auf seine Staatenbunds-Liebhaberei fordert, hat man noch nicht entdecken können; aber in sehr wenigen Wochen werden die Zweifel über diesen Punkt aufgeklärt sein. — Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: „Es ist die Frage, ob der Kaiser, als er die Ueberzeugung aussprach, daß das freundliche Einvernehmen der Großmächte den Frieden erhalten werde, Syrien ebenso wie Oesterreich und Italien im Sinne hatte. Es ist wünschenswerth, darüber Aufklärung zu erhalten, weil man behauptet, daß die englische Regierung in den letzten Tagen der französischen eine Note zugesandt habe, worin sie sich gegen eine längere als durch den Vertrag mit der Pforte gerechtfertigte Besetzung Syriens durch französische Truppen ausspricht. Die Besetzung war auf sechs Monate begrenzt, und die Frist wird sehr bald ablaufen. Die erwähnte Note soll auch in sehr starken Ausdrücken abgefaßt sein, so daß noch keine Antwort auf sie erfolgt sein soll. Es ist eine Frage, die nicht blos Frankreich angeht, ist sie für alle Großmächte, auf deren freundliches Einvernehmen der Kaiser anspielte, von Bedeutung.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 8. Januar.] Bei Eröffnung der Sitzung nimmt Herr Justiz-Rath Walter den Platz des Vorsitzenden ein, um sein Amt als solcher vor der Versammlung in der üblichen Form niederzulegen. Er thut dies, indem er den Jahresbericht abstattet und dem Andenken des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. die würdigsten Worte weiht.

Ich kann mich, sagt der Herr Redner, in meinem Jahresberichte kurz fassen, da der Magistrat in seinem Verwaltungsbericht vom 29. Novbr. 1860 und in den Erläuterungen zu den uns mitgetheilten finanziellen Resultaten des Jahres 1859 über den Gang unserer Verwaltung in dem verflossenen Jahre die gewünschten Aufschlüsse gegeben hat. Ich beschränke mich daher nur auf die Vorgänge, welche unsere Versammlung speziell berühren. Es haben mit Zurechnung der heutigen Schlußsitzung 28 ordentliche öffentliche, eine außerordentliche öffentliche und 13 geheime Sitzungen stattgefunden, mithin zwei ordentliche und eine außerordentliche öffentliche, so wie eine geheime Sitzung weniger, als im Jahre 1859. Im Jahre 1860 wurden 926 Beschlüsse gefaßt. Davon trafen auf eine Conferenz nur zwei, auf eine andere dagegen die bisher noch nicht erreichte Zahl von 63. Im Ganzen wurden 10 Beschlüsse mehr als im Jahre 1859, 98 Beschlüsse mehr als im Jahre 1858 und 198 Beschlüsse mehr als im Jahre 1857 protocollirt. — Es gingen 994 Nummern durch das Journal; 30 mehr als im Jahre 1859 und 161 mehr als im Jahre 1858. — Die 20 permanenten Deputationen hielten 293 Sitzungen, die 3 fortbestandenen und 24 neu ernannten nicht permanenten Commissionen hielten 57 Versammlungen. Aus diesen Zahlen ergiebt sich eine fortwährende Steigerung unserer Geschäfte. — Die Stadtverordneten-Versammlung bestand beim Beginn des Jahres 1860 aus 57 Mitgliedern und zählte am Schlusse dieser Periode nach dem Tode des Stadtverordneten Jüncke noch 56 Mitglieder. Von diesen scheiden mit dem heutigen Tage die Herren: Arendt, Erpenstein, Gamm, Gelb, Gertz, Jantzen, Klawitter, Lojewski, Sadewasser, H. v. Steen, Stoddart, Miller aus, wogegen als Neuerwählte in die Versammlung mit dem Jahre 1861 eintreten die Herren: Berger, Bode, Bredow, Breitenbach, Damme, Fischer, Grabo, Hasse, Hendewerk, Kirchner, F. W. Krüger, E. A. Lindenberg, Olschewski, Rompeltin, Schirrmacher, Schottler.

Im Jahre 1860 wurden von den Stadtverordneten bewilligt:

	tlr.	sgr.	pf.
über den Etat	37,096 tlr.	8 sgr.	— pf.
ad extra ordinaria . . .	16,139 ·	29 ·	6 ·
	53,226 tlr.	6 sgr.	6 pf.
Davon jährlich wiederkehrend .	6072 tlr.	27 sgr.	8 pf.

Die vorschriftsmäßigen Kassenrevisionen haben stattgefunden und wurden die Kämmerei-Haupt- und Nebenkassen am 24. August und 14. Dezember außerordentlich revidirt.

Die verlangte Reorganisation unserer Registratur ist nach den im Beschlusse vom 11. Januar 1859 aufgestellten Prinzipien vollendet.

Das bedeutendste Ereigniß, welches vor Ablauf des Geschäftsjahres eingetreten und auch unsere Stadtgemeinde auf das lebhafteste berührt, ist der am 2. Januar d. J. erfolgte Tod Sr. Majestät unseres Königs Friedrich Wilhelm IV.

Ausgerüstet mit den glänzendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, aufgewachsen unter den Eindrücken der Erhebung des deutschen Volkes, Erbe der begeisterten Liebe des Volkes zu seinem in Gott ruhenden Vater und selbst voll warmer Liebe für sein Volk und mit dem innigsten Wunsche beseelt, dasselbe glücklich zu machen, trat Se. Majestät vor beinahe 21 Jahren die Regierung des Landes an. Seine Leutseligkeit hatte dem hohen Verstorbenen schon als Kronprinz die Herzen seines Volkes gewonnen und auch uns war der Verewigte als Kronprinz und König näher getreten. Se. Majestät schenkte Danzig im hohen Grade sein Wohlwollen. Der König weilte gern in unserm Orte, die eigenthümliche Architectur desselben befriedigte nicht nur seinen feinen Kunstgeschmack, sondern er nahm auch gerne die Huldigungen unserer Bürger entgegen, indem die ihm bekannte Treue unserer Bewohner und die einfache ungekünstelte Freude derselben über die jedesmalige Anwesenheit unseres Königlichen Herrn seinem väterlichen Herzen zusagte. Der König förderte die geistige und materielle Entwickelung des Landes und unter seiner Regierung haben sich die Künste, die Wissenschaften, Handel und Gewerbe in unserm Vaterlande, wie in unserer Stadt zu einer früher nicht gekannten Blüthe erhoben. Dem Wunsche seines Volkes nach einer freieren Entwickelung des politischen Lebens, gab Se. Majestät nach, indem er dem Lande die Verfassung gab, welche im Wesentlichen noch jetzt die Grundlage unseres Staatslebens bildet. Se. Majestät war jedoch nicht im Stande, das begonnene Werk zu vollenden. Eine schwere Krankheit überfiel ihn, welche seine Kraft lähmte und seinen Geist umnachtete, seit beinahe $3\frac{1}{2}$ Jahren aber ihn seinem Volke und der Regierung entzog. Wenn auch dieser Schlag das Land schwer traf, so fand das Land doch einen Ersatz in Sr. Majestät unserm nunmehrigen Könige Wilhelm, welcher als Vertreter die Regierung des Landes mit kräftiger Hand führte und zugleich im Verein mit Ihrer Majestät der Königin Wittwe den kranken König mit der zartesten Liebe, Aufmerksamkeit und Ausdauer pflegte. Beide gaben dem Lande ein erhabenes Beispiel, wie jeder Bürger seine Pflichten zur Familie und zum Staate aufzufassen habe. Mit Liebe und Dankbarkeit werden wir stets Sr. Majestät des dahingeschiedenen Königs Friedrich Wilhelm IV. gedenken, viel Gutes hat derselbe im Lande geschaffen, durch ihn und seine kräftige Förderung der geistigen und materiellen Interessen ist das ganze Land und auch unsere Stadt zu einem früher nicht gekannten Wohlstande erblüht, durch die Verfassung aber, welche Se. Majestät dem Lande gegeben, hat König Friedrich Wilhelm IV. sich ein bleibendes Denkmal in der Geschichte des preußischen Staates und in den Herzen seiner Unterthanen gesetzt. Ich bitte die Versammlung, dem Gefühle der Liebe und Dankbarkeit für den Verstorbenen durch Erhebung von ihren Sitzen Ausdruck zu geben.

Und nun, meine Herren, komme ich zum Schlusse der Sitzung. Ich entlasse Sie, die austretenden Mitglieder, und danke Ihnen für die Thätigkeit und Ausdauer, mit welcher Sie in dem verflossenen, sowie in den früheren Jahren als Mitglieder dieser Versammlung für die städtischen Interessen gewirkt haben.

Nachdem Hr. Justizrath Walter seinen Platz verlassen, nimmt Herr Schäfer als Alterspräsident denselben ein, worauf Herr Oberbürgermeister Groddeck, der als Magistrats-Commissarius fungirt, die neu eingetretenen Mitglieder der Versammlung auf ihr Amt durch Handschlag verpflichtet. Nach diesem Act spricht Hr. Jebens den Wunsch aus, die Versammlung möge dem Herrn Justiz-Rath Walter für die Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Unparteilichkeit, mit denen er segensreich im vergangenen Jahre den Vorsitz geführt, den verdienten Dank aussprechen. Es geschieht dies in der anerkennendsten würdigsten Weise, indem die ganze Versammlung aufsteht. Nunmehr wird an die Wahl eines neuen Vorsitzenden durch Stimmzettel geschritten. Wiederum hat Herr Justiz-Rath Walter die Ehre, gewählt zu werden und zwar mit 40 Stimmen von 57. (Herr Rechtsanwalt Breitenbach hat 12 Stimmen, während auch die Namen der Herren Goldschmidt, Klose und Roepell auf den Stimmzetteln vorkommen.) Herr Justiz-Rath Walter nimmt die auf ihn gefallene Wahl bereitwillig an, dankt für das ihm wiederum erwiesene Vertrauen und eröffnet seine neue Thätigkeit mit einer kurzen Rede, deren Inhalt etwa folgendermaßen lautet: „Mein letztes Wort auf diesem Platze galt dem König Friedrich Wilhelm IV., mein erstes nun gelte dem König Wilhelm I., der jetzt das Scepter auf dem Throne Preußens führt. Als König Wilhelm I. die Regentschaft übernahm, versprach er, Recht und Gesetz zu halten. Er hat sein Wort erfüllt. Die Liebe und Anerkennung, welche ihm bei Uebernahme der Regentschaft aus allen Theilen des Vaterlandes entgegen gebracht wurden, sind nicht nur bestehen geblieben, sondern haben sich noch mehr ausgebreitet und tiefere Wurzel gefaßt. Wir können uns glücklich schätzen, einen solchen König auf dem Thron zu haben; ich fordere die Versammlung auf, ihm ein Hoch zu bringen!" Die ganze Versammlung erhebt sich hierauf und bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät, den regierenden König, aus. — Nunmehr schreitet die Versammlung zur Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden. Das erste Scrutinium, bei welchem die Namen der Herren Liebert, Breitenbach, Trojan, Jebens, Goldschmidt, Bischof und Klose vorkommen, ergiebt für keinen der genannten Herren eine absolute Majorität, und es muß eine engere Wahl vorgenommen werden, auf welche die Herren Liebert, Breitenbach, Trojan und Goldschmidt kommen. Das Ergebniß derselben ist: Hr. Breitenbach wird mit 29 Stimmen von 57 gewählt, nimmt die auf ihn gefallene Wahl bereitwillig an und dankt für das ihm erwiesene Vertrauen. Ferner wird Herr Clebsch wieder zum besoldeten Protokollführer, Herr Director Schottler, der zu den neu eingetretenen Mitgliedern gehört, zum Schriftführer (stellvertretenden Protokollführer) mit 52 Stimmen von 57, Herr Güttner zum ersten und Herr Olschewski zum zweiten Ordner gewählt. Nachdem so das Büreau der Versammlung für das neue Jahr completirt worden, kommt die wichtige Angelegenheit der Commissionen und Deputationen zur Sprache. Zur Regelung derselben wird eine Commission niedergesetzt, bestehend aus den Herren: Piwko, Bischof, Breitenbach, Jebens, Klose, Pretzell, Liévin, J. K. Krüger, Steimmig und Schäfer. Herr Piwko stellt sofort die Frage, ob einige Commissionen, wie z. B. die architectonische Commission für Unterhaltung von Werken der Artichectonik in unserer Stadt und die Sanitäts-Commission, welche nur eigentlich Parade-Pferde seien und noch keine Thätigkeit entfaltet hätten, nicht ganz zu beseitigen seien. Im weiteren Verlauf der Sitzung lenkt Herr Piwko die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Schuldeputation und betont, daß die Mitglieder derselben der Bestätigung der Provinzial-Regierung bedürfen. Es streite dieser Umstand gegen das Prinzip der Selbstverwaltung. Nach dem Beschluß in Betreff der Abänderung der Städte-Ordnung von 1853, welchen die Versammlung am 27. Oct. v. J. gefaßt, sollen nur der Bürgermeister und dessen Beisitzer von der Regierung bestätigt werden; es müsse deshalb als durchaus unlogisch angesehen werden, wenn, wie es die Ministerial-Verfügung vom 26. Juni 1811 verlange, auch die Mitglieder der Schuldeputation einer solchen Bestätigung ferner unterworfen seien. Herr Piwko bringt deshalb folgenden Antrag ein: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die mit der Berathung über die Abänderung der Städte-Ordnung vom Jahre 1853 beauftragt gewesene gemischte Commission schleunigst zusammen zu berufen, damit dieselbe sofort in Berathung trete, ob nicht in Erwägung der Prinzipien, welche den, von der Danziger Communal-Behörde gemachten Abänderungs-Vorschlägen der Städte-Ordnung von 1853 zu Grunde liegen, folgerichtig die Aufhebung der Ministerial-Verfügung vom 26. Juni 1811, betreffend die Zusammensetzung der städtischen Schuldeputation, bei der Staatsbehörde zu beantragen sei." Es wird der Antrag genügend unterstützt, seine Dringlichkeit anerkannt und derselbe auch durch die lebhafteste Beistimmung fast sämmtlicher Mitglieder sofort zum Beschluß erhoben. Unter andern Geschäftserledigungen wird noch ein von den Herren Jebens und Trojan formulirter Antrag, betreffend eine Condolenz- und Gratulations-Adresse an Se. Majestät den König Wilhelm I., angenommen.

— Nach dem Militär-Wochenblatt ist dem Kapitän Kuhn (Loreley) gestattet worden, den ihm von Sr. Maj. dem König beider Sicilien verliehenen Orden Franz' I. anzulegen.

— Eine namhafte hiesige Großhandlung beabsichtigt eine zweite große Fleischpöckelungs-Anstalt, wahrscheinlich am Wege nach Neufahrwasser, zu etabliren.

— Von der Königl. Regierung zu Stettin sind wiederum 2 Schleppdampfer und 2 eiserne Moderprähme bei der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulcan in Bestellung gegeben, welche beim beginnenden Frühjahr bei Erweiterung des Oderbettes benutzt werden sollen.

— Durch die Nachlässigkeit eines Arbeiters, welcher eine Schraubenmutter im Getriebe der Dampfmaschine der „Gazelle" hatte liegen lassen, ist der Gesellschaft Vulcan ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwachsen, indem beim Angehen der Maschine eine Führungsstange zerbrach, welche das Auseinandernehmen derselben bedingt.

— Gestern Abend fand im Gewerbehause die erste ordentliche Versammlung des Handwerker-Vereins statt. Herr Oberlehrer Menge hielt einen Vortrag über die Bildung und den Bau unserer Erde. Vor Beginn desselben that der Herr Redner in einer kurzen Ansprache an die Versammelten kund, daß Jeder, dem in dem folgenden Vortrage irgend etwas nicht verständlich sei, die Freiheit habe, sich Aufklärung zu erbitten. In demselben Sinne sollen auch die weiteren Vorträge des Vereins gehalten werden, und es ist daher dieser als eine Bildungsanstalt für die Handwerker-Klasse zu betrachten.

— Die beiden großen historischen Bilder von Menzel und Biéfve werden nur noch wenige Tage in unserer Kunstausstellung zu sehen sein.

— Aus dem Bericht des St. Marien-Krankenhauses pro 1860 ergiebt sich folgende Zusammenstellung: Im Jahre 1860 wurden behandelt 899 Pers.; dazu kamen als Bestand vom Jahre 1859 55, zusammen also 954 Kranke. Von diesen wurden entlassen als geheilt: 749, als gebessert 26, ungeheilt 29; gestorben sind 76. Es verblieb hiernach ein Bestand von 74 Kranken. Von Allen im vorigen Jahre Aufgenommenen wurden gegen Bezahlung verpflegt 877, gratis behandelt 77. An inneren Krankheiten litten 668, an äußeren 286. Hinsichtlich der Confession waren es Katholiken: 366, Protestanten 581, Juden 4, Mennoniten 3.

— Es ist vor einigen Tagen hier der Fall vorgekommen, daß ein Kind, welches, nachdem es in der Kirche die Taufe empfangen, nach Hause getragen wurde, unterwegs erfror. Man kann sich den Schreck vorstellen, den die Trägerin bekam, als sie in die Stube tretend, das Kind aus der Umhüllung befreite und anstatt eines freundlichen Lächelns, die Leiche des Kindes erblickt.

Elbing. Wenn auch allen Landleuten der anhaltende Frost und viele Schnee wegen der erleichterten Communikation sehr erwünscht gekommen ist, verlangen die Bewohner des Oberlandes doch schon wieder nach Thauwetter, weil das Wasser zu mangeln beginnt und zum Theil von außerhalb der Dörfer herangefahren werden muß.

Graudenz, 7. Jan. Nachdem vor einigen Tagen noch ein gelinder Schneefall uns erfreut hat, befriedigt der Winter alle Anforderungen, die man an ihn zu machen pflegt, durch herzhafte Kälte, vortreffliche Schlittbahn, guten Weichselübergang. Einige Störungen des Verkehrs muß man ihm freilich zu gute halten; seit mehreren Tagen kommt fast keine Post von Warlubien regelmäßig an, weil die Züge durch Schneewehen öfter für mehrere Stunden aufgehalten werden.

Königsberg. Auf den Märkten sieht man jetzt häufig weiße sibirische Wechsel-Hasen, die in recht kalten Wintern öfter von Rußland aus nach unseren Forsten übertreten. Ihr Fleisch ist übrigens nicht zu empfehlen, es ist zäher und geschmackloser, als das der gemeinen Hasen.

Bartenstein, 3. Jan. Aus guter Quelle kann ich über die Eisenbahnangelegenheiten Folgendes mittheilen: Die Beendigungsarbeiten der Königsberg-Eydtkuhner Bahn sind in kürzester Zeit zu erwarten, weshalb auch schon mehreren Mitarbeitern ihre Stellung gekündigt worden. Die äußern Vorarbeiten der Königsberg-Rastenburg-Lycker Bahn sind, wie bekannt, seit mehreren Wochen beendigt, die Büreau-Vorarbeiten sind gleichfalls soweit vorgeschritten, daß dieselben in diesem Winter in den Kammern zur Vorlage kommen können. Die Länge dieser Bahn hat sich auf $23\frac{1}{2}$ Meilen, der Kostenanschlag auf 8,500,000 Thlr. herausgestellt und die Arbeitszeit ist auf 3 Jahre berechnet.

Die Getrennten

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Mit einem Gefühle des Glücks im Herzen wandte sie sich daher an die Freundin und ging mit ihr durch die Zimmerreihe auf und ab. — Nun, sagte die junge Frau, Antonien umarmend, Du hast Dich gut unterhalten, wie ich gesehen habe. Ihr habt viel gelacht und zuletzt angestoßen auf dauernde Freundschaft, wie ich denke. Wenn Hugo will, ist er unwiderstehlich, Du aber hast einen merkwürdigen Zauber auf ihn geübt, denn so fröhlich und unterhaltend habe ich ihn lange nicht gesehen. — Wie gefällt er Dir?

Du bist also glücklich in Deiner Ehe, theuere Clara? fragte Antonie, ohne die erste Frage zu beantworten.

Recht glücklich, o! ganz glücklich, würde ich sagen, wenn nicht die Zeit jetzt so mancherlei Störungen mit sich brächte.

Die Zeit? erwiederte das Fräulein von Uttenhofen vor sich hinsehend, die Zeit ist unschuldig, sie ist unwandelbar dieselbe; aber die Menschen sind es, die ihre Ruhe stören.

Freilich, die Menschen, rief Clara lachend, sie machen die Zeit, oder die Zeit macht sie, wie Hugo sagt.

Und er, fuhr Antonie fort, hat sich wild in den wilden Strom gestürzt und die Ufer verloren, wo man im Frieden sein Haus bauen kann.

Du meinst Hugo? fragte die junge Frau. Ja, das ist mein Kummer. Früher lebte er mir ganz; jede freie Stunde war mein. Jetzt hat das öffent-

liche Leben ihn so viel beschäftigt, daß meist nur wenige Minuten ihm für mich übrig bleiben.

Er vernachlässigt Dich also?

Ach nein, so kann ich es nicht nennen. Er ist übermäßig beschäftigt. Seine Arbeiten sind anstrengend, aber seine Arbeitskräfte ungeheuer wie Alle sagen. Worunter Andere seufzen würden, das ist ihm ein Spiel. Nun kommt dazu, fuhr sie mit lächelndem Stolz fort, daß er ein politischer Mann geworden ist. Sein Name ist ja bekannt genug. Er ist die erste Stütze seiner Partei, die ihn umringt und auf ihn sieht. Von allen Seiten wird er in Anspruch genommen, aus dem ganzen Lande kommen Briefe, überall soll er Rath geben, und dazu die vielen Besuche, die Versammlungen und Besprechungen.

Sie sind die Ursache des allgemeinen Hasses, der ihn trifft, sagt das Fräulein.

Aber auch die Ursache der Liebe und Verehrung, welche er besitzt, rief die junge Frau.

Wer verehrt ihn? fragte Antonie stolz. Die Ersten und Besten seines Volks? — Nein. — Die Menge, der rohe Haufen, die Unruhestifter! Ich will Dich nicht betrüben, theure Clara. Er ist Dein Gatte, Du liebst ihn, Du bist vielleicht sehr stolz auf seinen Ruhm und kannst stolz sein auf seine großen Gaben. Laß uns davon abbrechen.

Die junge Frau erröthete. Du hast meine Schwester eher gesehen und gesprochen als mich, sagte sie; ich fürchte, man hat Dir Nachtheiliges von meinem Manne erzählt.

Nichts Nachtheiliges, liebe Clara, was ich nicht schon wußte.

O! es kommt viel darauf an, wie man es darstellt, fuhr die Freundin fort. — Es ist wahr, ich bin zuweilen betrübt und unwillig auf ihn. — Ich bedaure, daß jene Zeit vorüber gegangen ist, die so schön war, nnd bedaure noch mehr, daß wir jetzt dadurch in so viele Zerwürfnisse gerathen.

Mit Deiner eigenen Familie, sagte das Fräulein.

Durch Seilers Schuld, erwiederte sie. Meine Schwester sowohl, wie er, sie haben den Onkel aufgeregt, der doch immer sagte, jeder Mann müsse zu seiner Meinung stehen und den Muth einer Meinung haben. Theile er auch die nicht, welche Hngo vertrete, so müsse er ihn doch achten. — Auch er ist nun gegen uns, und ich sehe es deutlich, wie der Tag kommen wird der uns trennt.

Die tiefe Traurigkeit, mit der sie dies sagte, und das leise Zittern ihrer Stimme hatten etwas unbeschreiblich Rührendes. Antonie betrachtete sie mit einem Blick voll Theilnahme, dessen sanfter Ausdruck aber schnell sich wieder verlor.

Höre, liebe Clara, sagte sie, ich will Dir gestehen, daß ich die Absicht habe, Dir zu helfen, wenn ich irgend es vermag. Du bist mir immer lieb und werth gewesen, und wenn ich zu Haus allein war und an Dein Schicksal dachte, kam es mir stets furchtbar vor.

Warum furchtbar? fragte die junge Frau auf blickend. Ich verstehe nicht, was Du meinst.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

vom 1. bis zum 7. Januar:
(Schluß.)

St. Barbara. Getauft: Arbeiter Ornowski Sohn Otto Carl Benjamin. 6 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arbeiter Joh. Aug. Ronke mit Igfr. Caroline Juliane Kunkel. Arb. Gust. Frdr. Borchardt mit Auguste Pinkel.

Gestorben: Maschinenbau-Geh. Gehrmann Tochter Johanne Mathilde, 3 M., Abzehrung. Schiffszimmerges. Joh. Jac. Pawlowski, 41 J., Wassersucht. Oderkahnschiffer Nöprick Sohn Emil Leopold Richard, 2 M., Gehirnentzündung. Oderkahnschiffer Dan. Jac. Boldt, 46 J., Magenkrebs. Arb. Olschewski in Strohteich Sohn Richard Edwin, 1 J. 3 M., Masern. Eigenthümer Duhnke in Heubude Tochter Marie Henriette, 3 J., Masern. Schlosserges. Dreschel Sohn Carl Otto, 4 M., Krämpfe. Auguste Schütz, 20 J., Typhus. 1 uneh. Kind.

St. Salvator. Getauft: Arb. Metzke Tochter Bertha. Arb. Jürzig Tochter Emilie Auguste. Hauszimmerges. König Tochter Marie Louise.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arbeiter Witschonski Sohn Friedrich Wilhelm, 10 J., Typhus. Arbeiter Joh. Frdr. Zornig, 37 J., unbest. Krankh.

Heil. Leichnam. Getauft: Arbeiter Bertram in Hochstrieß Tochter Emma Marie. Aufseher Schlicht in Legan Sohn Max William.

Aufgeboten: Keine. — Gestorben: Keine.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrw. Getauft: Seefahrer Plinsky Sohn Paul Richard. Schiffskapitain Behrendt Sohn Friedrich Paul Benjamin.

Aufgeboten: Arb. Ludw. Alb. Fischer mit Igfr. Laura Emilie Wilhelmine Müller.

Gestorben: Keine.

Königl. Kapelle. Getauft: Arbeiter Weiß Sohn Johann Albert. Schuhmacherges. Wandtke Sohn Oscar Ludwig.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Zimmergesell Kops Sohn Hermann Robert, 2 M., Krämpfe.

St. Nicolai. Getauft: Arbeiter Schmidt Tochter Martha Therese. Arb. Frost Tochter Christine Louise. Diener Patzer Tochter Helene Maria. Zimmergesell Piest Tochter Maria Magdalena. Zimmergesell Huse Tochter Anna Eva. Arb. Matriciani Sohn Leo Franz. Arbeiter Matckowski Tochter Johanna Rosalie Elisabeth.

Aufgeboten: Arbeiter Franz Hintz mit Igfr. Anna Hahn. Arb. Aug Reinke mit Caroline Kunkel.

Gestorben: Arbeiterfrau Bertha Joh. Gerhard geb. Buß, 35 J., Wassersucht. Polizeikommissair-Frau Henriette v. Kuczkowska geb. Ziletzka, 55 J., Schlagfluß. Arbeiter Ruppel Sohn Ludwig, 2 J., Krämpfe.

St. Brigitta Getauft: Feuerwehrmann Mey Tochter Charlotte Hedwig Antonie. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Schneidergesell Gustav Schipper mit Igfr. Anna Baganski.

Gestorben: Kind Paul Heidinger, 1 J. 5 M., Auszehrung. Kind Emma Wansora, 1 J. 6 M., Bräune. Kind Carolina Weiß, 9 M., Schlagfluß.

Karmeliter. Getauft: Musikus Zimmermann Tochter Emilie Anna. Arb. Balzer Tochter Theresia. Arbeiter Dibau Tochter Anna Maria. Arbeiter Sänger Tochter Martha.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Schuhmachergesell Kempinski Tochter Clara Maria, 1 J. 11 M., Durchfall.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
8	4	341,53	— 9,5	SW. schwach; oben hell, Horizont neblig.
9	10	342,55	— 7,7	S. schwach, bez., Horiz. nebl.
	12	342,51	— 6,2	Westl. schwach, hell, Horizont neblig.

Handel und Gewerbe.

Durchschnitts-Marktpreise in Danzig
von Waaren und Lebensbedürfnissen
im Monat Dezember 1860.

Weizen 80 sgr. Roggen 53½ sgr. Gerste 47 sgr. Hafer 28 sgr. Weiße Kocherbsen 61 sgr. Kartoffeln 28 sgr. Leinsaat 75 sgr. pro Schffl. Braunbier die Tonne 130 sgr. Butter 8¼ sgr. Rindfleisch 4½ sgr. Schweinefleisch 4¾ sgr Hammelfleisch 3½ sgr. Kalbfleisch 5 sgr. pro Pfd. Heu 27½ sgr. pro Ctr. Stroh 195 sgr. pro Schock. Hartes Brennholz 237½ sgr. FichtenBrennholz 165 sgr. pr. Klafter.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 9. Januar.
Weizen, 53 Last, 129, 128pfd. fl. 585—588, 127. 128pfd. fl. 550, 121pfd. fl. 501.
Roggen, 3 Last, 125pfd. fl. 339.
Gerste, 9 Last, gr. 108pfd. fl. 321, 106.7pfd. fl. 315.
Erbsen w., 2½ Last, fl. 363.
Wicken, 2 Last, fl. 276.

Berlin, 8. Jan. Weizen 73—85 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 50½—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—47 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11½ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.

Elbing, 8. Jan. Weizen hochb. 122pfd. 78—88 Sgr.
Roggen 120pfd. 48½—52 Sgr.
Gerste, große 102.110pfd. 43—52 Sgr., kleine 99. 105pfd. 38—46 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 56—60 Sgr., Futter 48—54 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.
Spiritus 21½ Thlr.

Königsberg, 8. Jan. Weizen 85—105 Sgr.
Roggen 52—62 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—46 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr., graue, 60—70 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Mankiewicz n. Gattin a. Janischau und Lieut. Steffens a. Gr. Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Wiedemann a. Apolda nud Niemeyer a. Berliu. Fräul. v. Cramer a. Rossoczin.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Hannemann a. Polczetke. Hr. Fabrikant Leßhafft a. Braunschweig. Hr. Fabrikbesitzer Friedrichsohn a. Verden. Die Hrn. Kaufleute Holtfreter a. Leipzig u. Lischke a. Giessen. Hr. Rentier Marten a. Königsberg. Frau Liebert a. Dirschau.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Mende a. Memel, Hendrich a. Bromberg, Haacke a. Berlin u. Krause a. Magdeburg.

Walter's Hotel:
Der Oberst-Lieut. a. D. Hr. v. Gallwitz a. Neisse. Hr. Rentier v. Grammelsdorf a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Ury, Cohn n. M. Cohn a. Berlin, Gröpler a. Burg, Mohrbeck a. Frankfurt a. M. und Thönemann a. Chemnitz.

Hotel de Thorn:
Hr. Rentier Ergens n. Gattin a. Posen. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau. Die Hrn. Kaufleute Wernicke a. Stettin, Günther a. Berlin, Rüdersdorff a. Mainz, Wiens a. Gr. Mausdorff, Winkelmann a. Leipzig und Zons a. Coblenz. Mad. Severin und Mad. Luther a. Breslau.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Mertinet a. Mollchem, Schröder a. Berendt, und v. Lienski a. Lappatz. Hr. Kaufmann Leschmann a. Leipzig. Hr. Oekonom Stange a. Watschmir. Hr. Bäckermeister Krause a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Hirschfeld a. Breslau, Richter a. Kolberg nnd Weser a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Stenzler a. Pamkau. Hr. Oekonom Remke a. Wrotzk. Der Lieutenant zur See Hr. Ratzuwil a. Berlin.

Berliner Börse vom 8. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	100
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100½	100
do. v. 1856	4½	100½	100
do. v. 1853	4	96¼	95¾
Staats-Schuldscheine	3½	86¼	86
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	115¾	114¾
Ostpreußtsche Pfandbriefe	3½	82¾	—
do. do.	4	92½	—
Pommersche do.	3½	87½	87
Pommersche Pfandbriefe	4	95¾	95¼
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	95	—
do. neue do.	4	88¾	88¼
Westpreußische do.	3½	83	82½
do. do.	4	92¼	—
Danziger Privatbank	4	82½	—
Königsberger do.	4	82½	—
Magdeburger do.	4	—	76¾
Posener do.	4	78	—
Pommersche Rentenbriefe	4	96¼	—
Posensche do.	4	92⅛	91⅝
Preußische do.	4	94¼	93¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	126	—
Oesterreich. Metalliques	5	40½	39½
do. National-Anleihe	5	48¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	56	55
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79¼
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¾	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.